

## **Protokoll „Inklusive Schule – Von der UN-Konvention zur Umsetzung“ am 24. Oktober 2009, Gemeinschaftsgrundschule Niederkassel-Ranzel**

Begrüßung und Einführung durch Dipl.-Päd. Detlef Träbert, Vorsitzender.

Impulsreferat von Dr. Brigitte Schumann, freie Bildungsjournalistin, Essen: „Was ist Inklusion im Unterschied zu Integration?“

Impulsreferat von Marietta Gawert, Konrektorin an der Peter-Petersen-Schule Am Rosenmaar, Köln: Beispiele aus der inklusiven Schulpraxis

Gruppenarbeit aller Teilnehmer/-innen in Form einer Schreibkonferenz

Podiumsdiskussion mit Dr. Brigitte Schumann, Marietta Gawert, Eva-Maria Thoms (Vors. von mittendrin e.V., Köln), Ulrike Graepp (Sprecherkreis Schulpflegschaften der KB-Schulen beim LVR/LWL, Bonn)

Moderation: Detlef Träbert

Beiträge und Statements aus der Podiumsdiskussion:

**Frau Graepp:** Der Sprecherkreis der Schulpflegschaften der KB-Schulen befürchtet, dass bei Inklusion Kinder mit schweren Behinderungen ausgegrenzt werden, wodurch deren Lage noch schlimmer würde. An den Förderschulen haben die Kinder technisch, räumlich, personell beste Voraussetzungen. Im Moment ist die Förderschule für die Kinder am besten geeignet.

Kinder an der KB-Schule sehen sich nicht als behindert an. Inklusion muss bedacht und maßvoll angegangen werden. Die Schulen in den Stadtgebieten sollten zusammenwachsen.

**Frau Gawert:** Ein erster Schritt für Inklusion muss sein, dass in jedem Stadtbezirk eine Schwerpunktschule eingerichtet wird.

**Frau Thoms** stellt für den Elternverein „mittendrin e.V.“ die Forderung nach einer Schule für alle auf. Auch an Förderschulen gibt es Mobbing, eine heile Welt für behinderte Kinder gibt es nirgendwo. Die Rahmenbedingungen für die Integration aller Kinder müssen geschaffen werden.

Größtes Hindernis für die Eingliederung der behinderten Kinder ist die Schulstruktur. Alle Kinder haben ein Recht, in die wohnortnahe Schule zu gehen, auch in die entsprechenden weiterführenden Schulen.

Wir brauchen klare politische Entscheidungen, die Gesellschaft ist für alle verantwortlich. Forderung: „Nehmt unsere behinderten Kinder **jetzt** in die allgemeinen Schulen auf und lassen Sie uns zusammen für die Bedingungen kämpfen!“

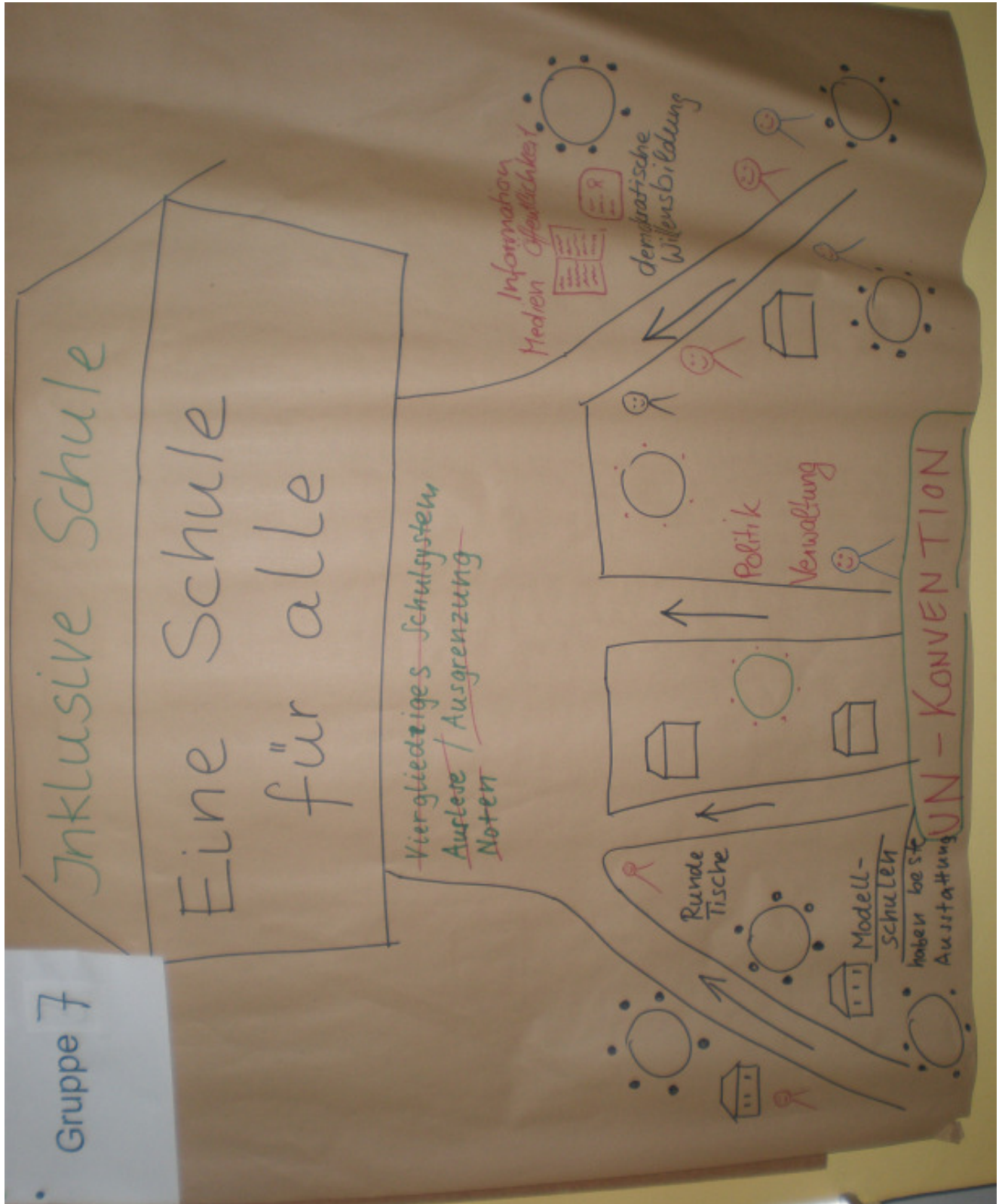
**Frau Schumann:** Das Konzept der Landesregierung beinhaltet eine Spaltung der Gruppe der behinderten Kinder. Klinische Fälle werden ausgegliedert. Auch die Kompetenzzentren sind darauf angelegt. Eine Mitarbeit der Schulen dort ist freiwillig und wird nur von Hauptschulen geleistet. Die Gymnasien beteiligen sich an der Inklusion nicht. Schulentwicklung muss auch in die gesamte Sek. I kommen. Entsprechend der UN-Konvention müssen alle Schulformen an der Eingliederung von Kindern beteiligt werden. Alle Kinder haben das Recht auf eine Schule für alle, die Landesregierung muss entsprechende Bedingungen schaffen. Die UN-Konvention erfordert die bestmöglichen Bedingungen für alle. Politische Mogelpackungen müssen wir ablehnen.

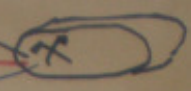
Im Anschluss an die Mittagspause:

**Gruppenarbeit** nach der Methode „Think – Pair – Square – Share“ zu den Fragen: Wird Inklusion allen Kindern gerecht? Macht Inklusion die Schule automatisch humaner? Wie sehen erste Schritte auf dem Weg zur inklusiven Schule aus?

**Marktplatz:** Darstellung der Gruppenarbeitsergebnisse (s. Plakate)

**Tagungsbilanz** durch einen „critical friend“ (Ingrid Wenzler, Leitende Gesamtschuldirektorin der Gesamtschule Osterfeld, Oberhausen – Text zum Download im Internet)



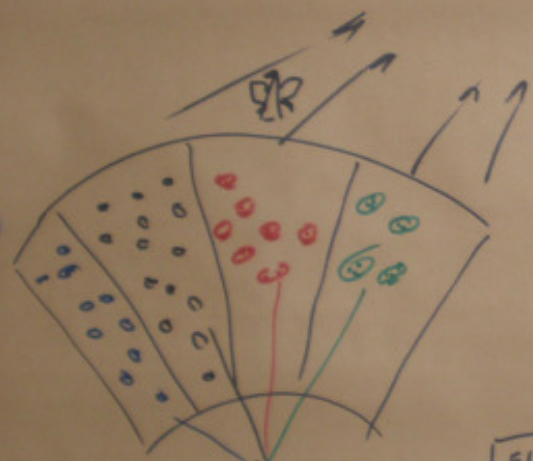


Fortbildung

§ inklusive Schule

3

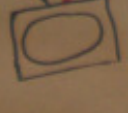
2



inklusive Schule ist gut und notwendig

Ei-fen-bei-stern

www.



1

Jetzt fangen wir einfach mal an...

- Gründung von inklusiven Privatschulen
- Vereine motivieren öffentliche Grundschulen
- systematischer Druck durch zusammengeschlossene „inklusive Verbände“
- Recherchieren der wirtschaftlichen Ineffizienz der Exklusion

# Inklusive Schule

↑  
Änderung d. Schulstuktur  
"SCHULE FÜR ALLE"

Selbstbestimmter, eigen- u. sozial ver-  
antwortlicher  
**KOMPETENZEN DEMOKRAT**

Eltern, Lehrer, SoS  
Fortbildung, Ausbildung

"andere" Bildungsziele  
soziale u. emot. Intelligenz, Handlungs-  
kompetenz

**ÖFFENTLICHKEITS  
ARBEIT**

Information, Praxisbeispiele

**ZUSAMMENARBEIT**

Ängste abbauen, Unterstützung

**VERNETZUNG**

Gesetze

"anfangen."

**HUMANISTISCHES  
MENSCHENBILD**

# Inklusive Schule

verpflichtendes Recht statt freiwilliges Angebot

## Vorteile

- \* individuelle Stärken aller Schüler wahrnehmen
- \* miteinander + voneinander lernen
- \* Stärkung von Solidarität
- \* Forschung + Wissenschaft nutzen
- \* Lehrerausbildung ändern
- \* Ziffernoten abschaffen
- \* längere gemeinsame Schulzeit
- \* neues Rollenverständnis bei Lehrern / Schülern / Eltern
- \* Schulnetzwerke vor Ort  
Kindergarten Jugendhilfe etc.  
Think-Pair-Square-Share-System

## Vorbehalt ausräumen

- Öffentlichkeitsarbeit
- Information
- Ängste abbauen: man kind kommt zu kurz
- regionale Beispiele veröffentlichen und nutzen
- Strukturdebatte



Zum Tagungsabschluss sang der „Chor der Fründe vun der Akademie för uns kölsche Sproch“ (Leitung: Björn Heuser)